

Schlesier, Juliane; Vierbuchen, Marie-Christine

"Der ist da völlig ausgerastet". Aggressives Verhalten von Schüler:innen im Grundschulunterricht aus Lehrkraftperspektive

Gläser, Eva [Hrsg.]; Poschmann, Julia [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Miller, Susanne [Hrsg.]: *Reflexion und Reflexivität im Kontext Grundschule. Perspektiven für Forschung, Lehrer:innenbildung und Praxis.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 136-142. - (Jahrbuch Grundschulforschung; 26)



Quellenangabe/ Reference:

Schlesier, Juliane; Vierbuchen, Marie-Christine: "Der ist da völlig ausgerastet". Aggressives Verhalten von Schüler:innen im Grundschulunterricht aus Lehrkraftperspektive - In: Gläser, Eva [Hrsg.]; Poschmann, Julia [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Miller, Susanne [Hrsg.]: *Reflexion und Reflexivität im Kontext Grundschule. Perspektiven für Forschung, Lehrer:innenbildung und Praxis.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 136-142 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-255608 - DOI: 10.25656/01:25560

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-255608>

<https://doi.org/10.25656/01:25560>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Juliane Schlesier und Marie-Christine Vierbuchen

„Der ist da völlig ausgerastet“: Aggressives Verhalten von Schüler:innen im Grundschulunterricht aus Lehrkraftperspektive

Abstract

Aggressives Verhalten von Schüler:innen beeinträchtigt nicht nur die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern, sondern ist oftmals auch die Ursache von Unterrichtsstörungen. Bisherigen Studien zufolge ist davon auszugehen, dass Lehrkräfte insgesamt eher stark kontrollierend, wenig unterstützend und mit negativem Affekt auf aggressives Verhalten von Kindern im Unterricht reagieren. Doch qualitative Studien, die untersuchen, welche Vorstellungen von Lehrkräften zu diesem Verhalten führen, bleiben ein Forschungsdesiderat. Daher werden in der vorliegenden Studie Interviews von 21 Grundschullehrkräften inhaltsanalytisch untersucht, um herauszuarbeiten, welche Vorstellungen Lehrkräfte zu aggressivem Verhalten haben und wie die Lehrkräfte ihr eigenes Verhalten zu Unterrichtssituationen mit aggressivem Verhalten von Schüler:innen beschreiben.

Schlüsselwörter

Aggressives Verhalten, Lehrkräfteprofessionalisierung, Unterrichtsstörungen, qualitative Forschung

1 Theoretischer Hintergrund

„Und der flippte dann wirklich aus. Da flogen Stühle, da wurde gegen den Schrank getreten, ja, teilweise raste er wie ein Brummkreisel um die Klasse und kriegte sich gar nicht wieder ein“ (I. 26, Pos. 14; Interview mit einer Lehrkraft im Rahmen der LEiG-Studie). Aggressives Verhalten von Schüler:innen ist bereits in der Grundschule ein relevantes Thema: Einerseits hat verstärkt auftretendes aggressives Verhalten von Schüler:innen langfristig negative Folgen; es „beeinträchtigt die Entwicklung im sozialen, emotionalen und schulischen Bereich“ (Petermann & Natzke 2008, 534). Bei Schüler:innen mit externalisierenden Verhaltensproblemen reduziert sich die Einschätzung des Klassenklimas sowie die Akzeptanz durch die Mitschüler:innen und die Lehrkraft im Vergleich zu ihren Mitschüler:innen in inklusiven Grundschulklassen (Blumenthal & Blumenthal 2021).

In der Forschung zeigt sich, dass sich das aggressive Verhalten von Kindern in drei Gruppen mit unterschiedlichen Verläufen und Prävalenzen über die Lebensspanne einteilen lässt: Die „early starter“ zeigen bereits vor ihrem zehnten Lebensjahr aggressive Verhaltensstörungen und die „late starter“ zeigen diese erst ab dem Jugendalter; beide Gruppen zeichnen sich durch eine hohe Stabilität des aggressiven Verhaltens im Lebenslauf aus (vgl. Moffitt 2003, 50ff.). Daneben existieren diejenigen, die nur in ihrer Jugend (und auf diese Lebensphase begrenzt) aggressives Verhalten aufweisen (ebd.). Weiterhin konnten bereits geschlechtsspezifische Unterschiede identifiziert werden: Jungen zeigen häufiger externalisierende Verhaltensprobleme, Mädchen häufiger internalisierende (Hölling u. a. 2014).

Andererseits ist aggressives Verhalten oftmals die Ursache von Unterrichtsstörungen (vgl. Wettstein u. a. 2016). Die subjektiven Wahrnehmungen der Unterrichtsstörungen von Lehrkräften und Schüler:innen können allerdings teilweise stark auseinander gehen (ebd.). Da Verhaltensentscheidungen der Lehrkräfte im Klassenraum auf ihren eigenen Interpretationen und dem ihnen zugänglichen Wissen basieren (Fishbein & Ajzen 2009), ist es besonders relevant, die Perspektive der Lehrkräfte präzise zu betrachten. Demnach liegt es nahe, die subjektive Wahrnehmung und das Verhalten von Lehrkräften in Bezug auf (unterrichtsstörendes) aggressives Verhalten von Grundschüler:innen in den Fokus von Untersuchungen zu rücken. O'Connor u. a. (2011) kamen in einer quantitativ angelegten Studie zu der Erkenntnis, dass Lehrkräfte aggressivem Verhalten von Schüler:innen mit höherer Wahrscheinlichkeit ein stärkeres Kontrollverhalten und weniger Unterstützung entgegenbringen. Hirvonen u. a. (2015) fanden in ihrer Langzeitstudie heraus, dass Lehrkräfte gegenüber Grundschulkindern, die stark impulsiv handeln, weniger positiven Affekt zeigen als gegenüber Kindern, die wenig impulsiv handeln. Doch welche Vorstellungen zu diesen Verhaltensweisen führen und wie die Lehrkräfte ihr eigenes Verhalten zu Unterrichtssituationen mit aggressivem Verhalten von Schüler:innen beschreiben, wurde bislang nicht in Studien untersucht.

2 Methodik

2.1 Fragestellungen, Datenerhebung und Stichprobe

Die Forschungsfragen dieser Studie lauten:

- 1) Welche Vorstellungen haben Lehrkräfte der Grundschule zu aggressivem Verhalten von Schüler:innen?
- 2) Wie reagieren Lehrkräfte aus ihrer Perspektive auf aggressives Verhalten von Grundschulkindern im Unterricht?

Dazu wurden im Wintersemester 2016/17 im Rahmen des Projekts *Lehrkraftvorstellungen zu Emotionsregulation im Grundschulkontext* (LEiG) insgesamt $N = 31$ leitfadengestützte Interviews mit Lehrkräften der Grundschule geführt, von denen

$N = 21$ Interviews in die Analysen des vorliegenden Beitrages mit einbezogen werden. Forschende Lehramtsstudierende führten die Interviews mit den Lehrkräften anhand eines Interviewleitfadens (in Anlehnung an Helfferich 2011) durch. Die insgesamt 21 Leitfragen des Interviewleitfadens zu Emotionsregulation von Lern- und Leistungsempfinden und Lehrkraft-Schulkind-Interaktion (u. a. aggressives Verhalten) wurden allen Lehrkräften gestellt; fakultativ wurden diese um konkrete Nachfragen und Aufrechterhaltungsfragen ergänzt.¹

Die befragten Lehrkräfte wurden nach dem Prinzip der maximalen strukturellen Variation (Kruse 2015) ausgewählt, sodass diese möglichst heterogen in Bezug auf Berufserfahrung, Geschlecht, Lehrerfahrung und Unterrichtsfächer waren. Die hier analysierten Interviews wurden mit 21 Lehrkräften der Primarstufe (sieben Männer, 14 Frauen; Berufserfahrung: 1,5–32 Jahre) geführt, darunter 15 Grundschullehrkräfte, vier Förderschullehrkräfte, eine abgeordnete Gymnasiallehrkraft sowie eine abgeordnete Lehrkraft für Haupt- und Realschule. Die Interviews dauerten im Schnitt 35:33 Minuten.

2.2 Datenauswertung

Die Daten wurden Wort für Wort in leichter Sprachglättung transkribiert (vgl. Fuß & Karbach 2014). Um einen Überblick über das Datenmaterial zu bekommen und Forschungsfrage 1 zu beantworten, wurden fünf der Interviews (drei Frauen, zwei Männer; etwa 15 % des Datenmaterials; Mayring 2015) induktiv zusammenfassend inhaltsanalytisch (vgl. Mayring 2015) ausgewertet. Dafür wurden die Schritte des allgemeinen inhaltsanalytischen Ablaufmodells mit Festlegung von Kodier-, Kontext- und Analyseeinheit durchlaufen, um anschließend die für die zusammenfassende Inhaltsanalyse typischen Schritte Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion durchzuführen (vgl. ebd.). Zur Beantwortung der Forschungsfrage 2 wird im Folgenden eine deduktive strukturierende Inhaltsanalyse (vgl. ebd.) anhand von 21 Interviews umgesetzt. Zur Qualitätssicherung der Datenerhebung und -auswertung werden die Gütekriterien zur Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) sowie die Gütekriterien für qualitative Forschungen nach Steinke (2015) zugrunde gelegt.

¹ Zu den anderen Schwerpunkten des Leitfadens siehe Schlesier (2020, 60ff.).

3 Ergebnisse

3.1 Welche Vorstellungen haben Lehrkräfte der Grundschule zu aggressivem Verhalten von Schüler:innen?

Mittels der zusammenfassenden Inhaltsanalyse von fünf Interviews wurden die Lehrkräftevorstellungen zum aggressiven Verhalten von Schüler:innen im Grundschulunterricht identifiziert. Diese lassen sich in folgende Kategorien unterteilen (s. Abb. 1):



Abb. 1: Kategorien der Lehrkräftevorstellungen zum aggressiven Verhalten von Schüler:innen im Grundschulunterricht (eigene Darstellung)

Die Lehrkräfte nehmen verschiedene *Formen* aggressiven Verhaltens im Unterricht wahr: „Schlagen, Schubsen, Treten. Auch sich jemandem gegenüberstellen und sich großmachen und den Anderen im Prinzip klein wirken lassen. Das alles ist ja aggressives Verhalten“ (I. 12, Pos. 78). Demnach kann aggressives Verhalten körperlich oder verbal auf vielfältige Art und Weise von den Kindern im Unterricht geäußert werden. Körperlich geäußertes aggressives Verhalten kann sich bspw. über Gewaltanwendung gegenüber anderen Kindern (schlagen, treten, aufeinander losgehen, spucken etc.) oder über Autoaggressionen (willentliche Selbstverletzung) zeigen (vgl. I. 12, I. 3, I. 2, I. 23, I. 24).

Nach Ansicht der Lehrkräfte unterscheidet sich die *Äußerung* des aggressiven Verhaltens bei Jungen und Mädchen (vgl. I. 3, I. 12, I. 23, I. 24). Jungen zeigen Aggression laut Lehrkräften eher körperlich und direkt, etwa über Prügeleien oder allgemein handgreifliche Streitereien (vgl. I. 23, I. 24). Das aggressive Verhalten von Mädchen hingegen sei eher verdeckt (bspw. Haareziehen, vgl. I. 23), könne nicht immer von der Lehrkraft wahrgenommen werden und sei insgesamt weniger als bei Jungen wahrzunehmen (vgl. I. 3, I. 12, I. 23).

Aggressives Verhalten sei oft vordergründig und *unterrichtsstörend* (vgl. I. 3). Aggressives Verhalten von Schüler:innen kommt laut der befragten Lehrkräfte in allen Jahrgangsstufen und alltäglich vor (vgl. I. 23, I. 12). Das aggressive Verhalten nehme mit steigendem Alter der Kinder ab, da diese lernen, mit Aggressionen umzugehen; es gebe aber auch Ausnahmen, bei denen sich das nicht verändert (vgl. I. 23, I. 24). Nach Aussage einer Lehrkraft zeige sich 90 % des aggressiven Verhaltens in der Pause (I. 23).

Als *Voraussetzung* für eine erfolgreiche Emotionsregulation (ohne aggressives Verhalten) nennen die Lehrkräfte den Erwerb einer Problemlösekompetenz sowie die Fähigkeit des Perspektivwechsels (vgl. I. 12, I. 23). Weiterhin wird die Selbstregulation genannt, welche sich laut der Lehrkräfte individuell und altersspezifisch unterscheidet und situationsabhängig sei (vgl. I. 2, I. 12). Selbstregulation sei dann gut möglich, wenn Kinder und Lehrkraft ein vertrauensvolles Gespräch unter vier Augen führten, ohne dass die anderen Kinder der Klasse involviert seien (vgl. I. 24).

Als *Reaktion* auf aggressives Verhalten eines Kindes berichtet eine Lehrkraft, selbst mit den eigenen Emotionen kämpfen zu müssen, sodass sie selbst ruhig bleibt:

„Wenn [...] man immer weiter mit Aggression konfrontiert wird, dann merkt man schon, dass man selbst auch mit seinen Emotionen zu kämpfen hat und bei sich auch Emotionsregulation betreiben muss und kämpfen muss, dass man selbst ruhig bleibt.“
(I. 24, Pos. 93).

Insgesamt gebe es für Lehrkräfte verschiedene Wege mit aggressivem Verhalten von Kindern umzugehen; dieser Umgang müsse individuell in Bezug auf das Kind angepasst werden (vgl. I. 3). Die Lehrkräfte haben verschiedene Handlungsstrategien/-alternativen, welche sie einsetzen können (vgl. I. 2, I. 3, I. 24). Bei aggressivem Verhalten gegen andere Kinder gebe es die Möglichkeiten des Tröstens sowie der (räumlichen) Isolation des Kindes (vgl. I. 2, I. 3, I. 12, I. 23). Bei Autoaggressionen reagiert eine Lehrkraft mit dem Ausdruck der Missbilligung und der deutlichen Äußerung, dass sie das Verhalten des Kindes wahrnimmt (vgl. I. 3).

Präventiv können nach Ansicht der Lehrkräfte Klassenregeln oder die Förderung der Empathiefähigkeit eingesetzt werden (vgl. I. 23, I. 2, I. 3). In der Institution Schule können demnach Einfühlungskompetenz, das Miteinander-Spielen-Können sowie ein starkes Selbstwertgefühl gefördert werden (vgl. I. 2, I. 3).

3.2 Wie reagieren die Lehrkräfte aus eigener Perspektive auf aggressives Verhalten von Grundschulkindern im Unterricht?

Bei der strukturierenden Inhaltsanalyse konnte das Lehrkraftverhalten durch die Kontrolle (lenkendes Verhalten) sowie Sanktionierung (Zurechtweisung/negatives Feedback) systematisiert werden. Insgesamt begegnen die Lehrkräfte dem aggressiven Verhalten von den Schulkindern in den hier beschriebenen Situationen mit einem Verhalten, welches sich insbesondere durch maximale Kontrolle auszeichnet (Rausschicken des Kindes, klare „Ansprache“; I. 31, Z. 53) und eher einen zurechtweisenden Charakter („Strafe“, „Konsequenzen“; I. 15, Z. 153 & 157) hat.

4 Diskussion

Dass sich im Rahmen von Forschungsfrage (1) herausgestellt hat, dass die interviewten Lehrkräfte das aggressive Verhalten von Schüler:innen als unterrichtsstörend einschätzen, steht im Einklang mit vorherigen Forschungserkenntnissen (Wettstein u. a. 2016). Ebenso spiegeln die Aussagen zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden bisherige Forschungsergebnisse wider (Hölling u. a. 2014). Übereinstimmend mit bisherigen Erkenntnissen z. B. von O'Connor u. a. (2011), dass Lehrkräfte auffälligen Schüler:innen gegenüber ein stärkeres Kontrollverhalten und weniger Unterstützung entgegenbringen, waren die hier analysierten Unterrichtsschilderungen (2) geprägt von einem hohen Grad an Kontrolle und eher zurechtweisend, da der Unterricht gestört wurde. Wie die Kinder dieses stark kontrollierende Verhalten von Lehrkräften wahrnehmen, muss in weiterführenden Studien unter Einbezug der kindlichen Perspektive untersucht werden.

Ergänzend zu bisherigen Forschungen wird durch die Analysen deutlich, dass die Lehrkräfte das aggressive Verhalten von Schüler:innen im Unterricht nicht nur als unterrichtsstörend wahrnehmen, sondern dass diese Situationen für die Lehrkräfte stark herausfordernd sind. Daher ist es besonders wichtig, dass Lehrkräfte professionelle Bewältigungs- und Verhaltensstrategien besitzen, um solche Situationen erfolgreich bewältigen zu können.

5 Schluss

Die vorliegende Studie konnte zeigen, dass die hier befragten Grundschullehrkräfte spezifische Vorstellungen zu Genese, Auswirkungen und Prävention des aggressiven Verhaltens von Schüler:innen im Grundschulunterricht haben. Dennoch weisen diese Ergebnisse auch darauf hin, dass insbesondere das theoretische Wissen von Lehrkräften zu aggressivem Verhalten von Grundschulkindern sowie professionelle Handlungs- und Bewältigungsstrategien von Lehrkräften erweitert und gefördert werden sollten.

Literatur

- Blumenthal, Y. & Blumenthal, S. (2021): Zur Situation von Grundschülerinnen und Grundschülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich emotionale und soziale Entwicklung im inklusiven Unterricht – Longitudinale Betrachtung von Klassenklima, Lehrer-Schüler-Beziehung und sozialer Partizipation. In: *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 1-16.
- Fishbein, M. & Ajzen, I. (2009): *Predicting and Changing Behavior. The Reasoned Action Approach*. New York: Psychology Press.
- Fuß, S. & Karbach, U. (2014): *Grundlagen der Transkription. Eine praktische Einführung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Heffner, C. (2011): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews (4. Aufl.)*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hirvonen, R.; Poikkeus, A.-M.; Pakarinen, E.; Lerkkanen, M.-K. & Nurmi, J. E. (2015): Identifying Finnish Children's Impulsivity Trajectories From Kindergarten to Grade 4: Associations With Academic and Socioemotional Development. In: *Education and Development* 26 (5-6), 615-644.
- Hölling, H.; Schlack, R.; Petermann, F.; Ravens-Sieberer, U. & Mauz, E. (2014): Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland – Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten (2003-2006 und 2009-2012). Ergebnisse der KiGGS-Studie – Erste Folgebefragung (KiGGS Welle 1). In: *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz* 7, 807-819.
- Kruse, J. (2015): *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz (2., überarb. u. erg. Aufl.)*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Mayring, P. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12., überarb. Aufl.)*. Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Moffitt, T. E. (2003): Life-course persistent and adolescence-limited antisocial behavior: A 10-year research review and research agenda. In: B. B. Lahey, T. E. Moffitt & A. Caspi (Hrsg.): *Causes of conduct disorder and juvenile delinquency*. New York: Guilford Press, 49-75.
- O'Connor, E. E.; Dearing, E. & Collins, B. A. (2011): Teacher-Child Relationship and Behavior Problem Trajectories in Elementary School. In: *American Educational Research Journal* 48 (1), 120-162.
- Petermann, F. & Natzke, H. (2008): Aggressives Verhalten in der Schule. Ausdrucksformen, Verlaufsmuster und Möglichkeiten entwicklungsorientierter Prävention. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 54 (4), 532-554.
- Schlesier, J. (2020): *Lern- und Leistungsempfinden, Emotionsregulation und Lehrkraft-Schulkind-Interaktion. Ein integratives Modell*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Kinkhardt.
- Steinke, I. (2015): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: U. Flick, E. von Kardoff und I. Steinke (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch (11. Aufl.)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 319-331.
- Wettstein, A.; Ramseier, E.; Scherzinger, M. & Gasser, L. (2016): Unterrichtsstörungen aus Lehrer- und Schülersicht. Aggressive und nicht aggressive Störungen im Unterricht aus der Sicht der Klassen-, einer Fachlehrperson und der Schülerinnen und Schüler. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie* 48 (4), 171-183.